

Martin Vorländer, Evangelischer Rundfunkbeauftragter für den Hessischen Rundfunk

## **„Vom Himmel hoch, da komm ich her“**

Kurzpredigt zu EG 24 an Weihnachten 2020

*Wenn der Weihnachtsgottesdienst im Freien stattfindet, kann die Gemeinde die Liedstrophen singen. (Bitte die dann aktuellen Bestimmungen beachten!) In der Kirche kann ein Solist oder eine Solistin die Strophen singen. Wenn kein Gesang möglich ist, kann die Orgel oder ein anderes Instrument die Melodie einspielen als leises Musik-Bett. Pfarrer\*in spricht die Strophe dazu oder die Gemeinde spricht sie gemeinsam. Es geht aber auch ohne Musik-Bett, einfach die Strophen gelesen.*

„Vom Himmel hoch, da komm ich her.“ Eines der schönsten Weihnachtslieder. Martin Luther hat es gedichtet, als gerade seine jüngste Tochter Margarete geboren war. Es ging ihm vermutlich, wie es vielen frisch gewordenen Eltern geht: Er saß an ihrer Wiege, sah dieses kleine Bündel Mensch, in Windeln gewickelt. Die zarten Hände mit den winzigen Fingernägeln, das Köpfchen. Da hat Martin Luther gedichtet: „Vom Himmel hoch“. Der Himmel kommt auf die Erde. Mit sanften Schritten, zart wie ein Wiegenlied, das man einem Kind zum Einschlafen singt. Die Strophen des Liedes sind wie ein Krippenspiel. Als erstes erscheint der Engel und verkündet:

*Vom Himmel hoch, da komm ich her, / ich bring euch gute neue Mär;  
der guten Mär bring ich so viel, / davon ich sing und sagen will*

Die gute neue Mär ist kein Märchen aus uralten Zeiten. Mären heißt im Althochdeutschen „verkünden, rühmen“. Die Mär ist die gute Botschaft, die der Engel vom lichten Himmel auf die dunkle Erde bringt. Er verkündet die gute Botschaft in eine Welt hinein, die aus den Fugen geraten ist. Die Geschichte von Jesu Geburt ist schon immer in eine Zeit hinein erzählt worden, in der sich wenig zum Guten fügt. In das bedrohliche und das undurchschaubare Dunkel hinein singt und sagt der Engel: Ich bring euch gute neue Mär. Allen schlechten Nachrichten und bösen Lügen zum Trotz.

Und was für eine gute Botschaft ist das? Die hört sich sehr einfach an:

*Euch ist ein Kindlein heut geborn / von einer Jungfrau auserkorn,  
ein Kindelein so zart und fein, / das soll eu'r Freud und Wonne sein.*

Was ist so besonders an einem neugeborenen Kind? Jeden Tag und jede Nacht kommen Babys auf die Welt. Muss deswegen gleich ein Engel vom Himmel auf die Erde kommen? Ja, er muss. Denn

jedes neugeborene Kind erinnert daran: Ich lebe nicht nur auf mein Ende hin. Leben ist nicht nur Vergehen. Leben ist immer wieder Anfang. Jedes Neugeborene verkörpert die Botschaft: Alles zum ersten Mal. Die Welt ganz neu erleben, unberührt, unverbraucht. „Euch ist ein Kindlein heut geborn.“ Das heißt auch für Erwachsene, immer wieder anfangen zu dürfen. Das Kindelein so zart und fein erinnert an die himmlische Kraft, von neuem zu beginnen. Ja, es gibt vieles, was uns bedroht. Wir schauen mit Sorge in die Zukunft. Aber wir dürfen auch Vertrauen haben und für die Welt hoffen. Gott schenkt wunderbare Anfänge.

In Luthers Weihnachtslied heißt die fünfte Strophe:

*So merket nun das Zeichen recht: / die Krippe, Windelein so schlecht,  
da findet ihr das Kind gelegt, / das alle Welt erhält und trägt.*

Der große Gott, der alle Welt erhält und trägt, wird ein Kind in einem Futtertrog, in irgendeiner schlechten Tücher eingewickelt, weil nichts anderes da ist. Maria und Josef mussten improvisieren – so wie wir 2020 Jahre nach Christi Geburt den Heiligen Abend mit dem gestalten, was möglich ist. Vielleicht ist das ein Trost, wenn Ihnen dieses Jahr Weihnachten reduziert und gerupft vorkommt. Maria und Josef hatten nur „Windelein so schlecht“. Trotzdem ist es Weihnachten geworden.

Denn in dieses „Mehr schlecht als recht“, in dieses Improvisierte hinein ist der Gottessohn Jesus hineingeboren. Gott lässt sich verwickeln in unser Leben wie ein Baby in Windeln in einem Futtertrog. Das Leben piekt wie Stroh, und es tut weh. Der Schöpfer des Himmels und der Erde wird ein Kind, hilfsbedürftig und verletzlich.

Aber dieses Kind in der Krippe ist zugleich der, der uns führen will aus aller Not. Gott meint es gut mit uns Menschen. Gott schenkt Hoffnung auf Neuanfang. Diese Hoffnung halten wir hoch.

Die letzte Strophe von Luthers Weihnachtslied ist ein Engelschor. Der Himmel singt – (und wir können mitsingen/mitsprechen):

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, / der uns schenkt seinen ein'gen Sohn.  
Des freuen sich der Engel Schar / und singen uns solch neues Jahr.

Amen.

### **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens des Urhebers. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.